



**Konzeption des
Familienzentrums Kreiskindertagesstätte
„zertifizierter Bewegungskindergarten“**

**Mozartstraße 27
46325 Borken**

Tel.: 02861/943245

E-Mail: r.koelker-kruechting@kreis-borken.de

Konzeption der Kreiskindertagesstätte

Vorwort

Das Familienzentrum der Kindertagesstätte des Kreises Borken hat sich seit 1978 stetig konzeptionell weiterentwickelt. **Heute sind wir eine inklusive Kindertagesstätte und zertifizierter Bewegungskindergarten und seit 2023 ein zertifiziertes Familienzentrum.** Unsere intensive und differenzierte Zugangsweise auf jedes einzelne Kind und auch für Familien ist unsere Stärke.

Mit dieser Konzeption stellen wir, das Team der Kindertagesstätte, unsere Rahmenbedingungen und das Ergebnis unserer konzeptionellen Überlegungen dar.

Wir haben unsere Arbeit kritisch reflektiert und uns die Frage gestellt: „Wie können alle Kinder in gemeinsamen Bildungsräumen lernen und auch Kinder mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen hier beste Entwicklungsbedingungen finden?“ Wie können wir uns als Familienzentrum verändern und für Familien und Kinder ein gutes Angebot schaffen?

Die Grundlage für die Konzeption ist unser Leitbild, in dem wir unsere Grundhaltung formuliert haben, nach der wir unsere Arbeit ausrichten.

Das hier vorliegende Konzept ist eine Momentaufnahme, dessen ständige Überarbeitung und Erweiterung notwendig ist. Wir haben unser Konzept nach Teilbereichen geordnet, um den Lesern die Möglichkeit zu geben, sich nach der eigenen Interessenslage zu informieren. Das theoretische Basiswissen des Konzeptinhaltes liegt als Teil 5 in unserer Einrichtung zur Ansicht und als Leihexemplar aus. Zusätzlich gibt es differenzierte Ausführungen zu Konzeptinhalten und Teamabsprachen im QM- Handbuch der Einrichtung. Hier werden Absprachen zu sensiblen Themen wie zum Beispiel dem Kinderschutz dokumentiert.

Teil 1: Unsere Einrichtung stellt sich vor

Teil 2: Bedeutung der gemeinsamen Erziehung und Bildung

Teil 3: Leben und Lernen im Kindergarten

Teil 4: Spezielle Themen für unsere Kinder

Borken, September 2011 - 2023

Überarbeitungen: September 2013, November 2014, Juli 2015 (Rechte/Partizipation),
QM Evaluation 2019 (Tagesstruktur), Oktober 2021, Juni 2023(Ausrichtung zum FZ)

Inhaltsverzeichnis

Teil 1: Unsere Einrichtung stellt sich vor

- 1.1 Das Kindergartenteam
- 1.2 Der Bildungsauftrag
- 1.3 Die Rechte und Partizipation der Kinder
 - a) Partizipation stärker in den Blickpunkt stellen
 - b) Grundlage des Handelns sind die gelebten Kinderrechte
- 1.4 Beteiligung der Eltern
- 1.5 Ausrichtung zum Familienzentrum

Teil 2: Bedeutung der gemeinsamen Erziehung

- 2.1 Frühe Bildungsprozesse
- 2.2 Inklusion/Integration

Teil 3: Leben und Lernen im Kindergarten

- 3.1 Der pädagogische Alltag in den Gruppen
- 3.2 Die Bildungsbereiche
 - a) Bewegung und Wahrnehmung
 - Psychomotorik
 - Wassergewöhnung im Schwimmbad
 - Snoezelen
 - b) Soziale, kulturelle und interkulturelle Umwelten
 - c) Spielen und Gestalten
 - d) Sprache und Kommunikation
 - Unterstützte Kommunikation
 - alltagsintegrierte Sprachförderung
 - Gemeinsames Erleben von Musik und Rhythmus
 - e) Naturwissenschaftliches und technisches Lernen
 - f) Medien
 - g) Therapeutisch/pädagogische Förderung für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf
- 3.3 Therapien
 - a) Physiotherapie
 - b) Motopädie

Teil 4: Spezielle Themen für unsere Kinder

- 4.1 Eingewöhnung
- 4.2 Vorbereitung auf die Schule
 - Übergang von der Kita zur Schule

Teil 5: Qualitätssicherung und Evaluation der Konzeption

Teil 1: Unsere Einrichtung stellt sich vor

In unserem integrativen Familienzentrum der Kreis-Kindertageseinrichtung betreuen wir **36 Kinder** vorrangig im Alter von 2-6 Jahren mit individuellen Entwicklungsvoraussetzungen (mit und ohne besonderen Förderbedarf). Wir bieten den Kindern **in kleinen Gruppen** mit fachlich gut ausgebildeten Pädagogen eine Entwicklungsbegleitung für einen gelingenden ganzheitlichen Bildungsprozess und einer individuellen Persönlichkeitsentfaltung. Neben einer heilpädagogischen Gruppe mit 8-9 Plätzen bieten wir zwei integrative Gruppen für je 15 Kinder im Alter von 2-6 Jahren. In jeder Gruppe sind Regelkinder mit unterschiedlichen Betreuungszeiten, d.h. 25, 35 sowie 45 Stunden.

Die Anzahl der Kinder mit besonderem Förderbedarf und ohne besonderen Förderbedarf wird bei der Gruppenzusammensetzung berücksichtigt.

Die Kindertagesstätte des Kreises Borken liegt im Schulzentrum in Borken/Gemen.

Die **räumlichen Rahmenbedingungen** haben sich durch den Anbau 2006 und durch die Renovierung des Zentralgebäudes erweitert.

Der gesamte Kindergarten und alle Räume sind barrierefrei und bewegungsfreundlich ausgestattet. Alle Räume sind mit kindgerechten und zweckgerichteten Spiel-, Werk-, Bewegungs- und Therapiematerialien ausgestattet.

• 3 Gruppenräume mit Nebenräumen	• 2 Sanitärbereiche
• großzügige Halle	• zusätzlicher Bewegungsraum
• Mehrzweckraum mit Schlafräum	• dauerhaft eingerichteter Schlafräum
• Snoezelraum	• kindgerechte Küche
• Gymnastikhalle	• Schwimmbad
	• Spielplatz und Naturbereich
• Fahrradparcours	• Elterninfocenterbereich / Elterntreff



Eltern dürfen sich den Kindergarten für die Betreuung ihres Kindes frei wählen. Sie sind herzlich Willkommen in unserer Einrichtung.

Aus den angrenzenden Wohngebieten oder Nachbarorten sollte für Sie das Bringen und Abholen ihres Kindes möglich sein. Für die Kinder mit heilpädagogischem Kindergartenplatz ist der **Einzugsbereich** Borken, Reken, Velen, Raesfeld, Südlohn, Heiden. Es besteht ein Beförderungsdienst für diese Kinder.

Unsere **Öffnungszeiten** richten sich nach dem Bedarf der Eltern und den gebuchten Betreuungszeiten. Angedacht sind Öffnungszeiten von montags bis freitags zwischen 7.30 Uhr bis 16.30 Uhr. Durch Elternwünsche können sich die Zeiten verändern.

Bei einer Betreuungszeit von 45 Stunden wie auch bei 35 Stunden Blocköffnungszeiten wird den Kindern ein Mittagessen gereicht. Die Kosten für das **Mittagessen** betragen z.Zt. 3,60 €.

Die Tagesstättengruppen werden wie im Kinderbildungsgesetz (KiBiz) beschrieben, vom Land, vom Kreis und von der jeweiligen Kommune mitfinanziert. Abhängig von der Höhe des Einkommens der Eltern werden **Elternbeiträge** erhoben.

Die Finanzierung der Betreuungskosten pro Tag pro Kind mit Behinderung übernimmt der Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Grundlage ist hier das SGB IX § 79 und nach §131 SGB IX (Leistungen der Eingliederungshilfe).

Haben Sie Fragen zu der Betreuung Ihres Kindes oder möchten Sie sich unseren Kindergarten anschauen, so rufen Sie uns an. Gern verabreden wir mit Ihnen einen Termin in unserem Kindergarten.



Ansprechpartner: R. Kölker-Krüchting

Telefon: 02861/943245

1.1 Das Kindergartenteam



**Heilpädagogen, Erzieher,
Heilerziehungspfleger,
Physiotherapeuten,
Motopäden,**

„Wir als Team

sehen uns als **Entwicklungsbegleiter** des Kindes und stellen das Kind in den Mittelpunkt unseres Handelns. So setzen wir uns mit dem Kind auf seiner Ebene des Handelns und Erlebens auseinander, um hier die Entwicklung des Kindes sensibel zu unterstützen und zu begleiten.“

„**Wir bieten** den Kindern durch eine **gestaltete Umgebung**, durch **ausgewählte Materialien** und einen **strukturierten Tagesablauf** vielfältige Erfahrungen. Wir schaffen einen Rahmen, indem sich die Kinder sicher fühlen, mitentscheiden können und aktiv lernen und sich entwickeln können.“

„**Wir** sichern die Grundbedürfnisse und die Rechte der Kinder und haben ein besonderes Augenmerk auf das Kindeswohl.“

„**Wir** sehen uns in der Elternarbeit als beratende und begleitende **Partner der Eltern**. Gestützt auf unser Fachwissen und unsere Erfahrungen bieten wir den Eltern Hilfe an und beachten dabei die Kompetenz und Entscheidungsbefugnisse der Eltern und respektieren sie.“

„**Wir** gestalten **Vernetzungen** zu anderen Institutionen, um Eltern in ihren Anliegen zu unterstützen.“

„**Wir** wollen das Kind und seine Familie in ihren **Lebenszusammenhängen** sehen und verstehen.“ Wir unterstützen durch unsere Haltung und Handeln die Inklusion der Kinder und Erwachsene.“

„**Wir** erstellen fortlaufende **Bildungsdokumentationen** für alle Kinder. Für die Kinder mit heilpädagogischem Förderbedarf erstellen wir zusätzlich Förderpläne und Therapiepläne. Der regelmäßige fachliche Austausch im so genannten **interdisziplinärem Team**, bestehend aus Mitarbeitern mit unterschiedlicher fachlicher Qualifikation, bildet die Grundlage für die pädagogische Handlungsebene.“

„**Wir** nutzen **Fortbildungen** und die Supervision zur kontinuierlichen Erweiterung unserer Fachkompetenz“

1.2 Der Bildungsauftrag

Wir sehen uns als Tageseinrichtung für Kinder, die das **Recht der Kinder** auf Bildung, Pflege und Erziehung umsetzt (§ 3 Kinderbildungsgesetz (KiBiz)). **Unter Anwendung abgestimmter Verfahren sichern wir das Schutzrecht des Kindes und das Beteiligungsrecht in der pädagogischen Arbeit (SGB XIII §45).**

Die kindliche Entwicklung vollzieht sich in individuellen und sozialen Prozessen. Das Streben und die Suche des Kindes nach Entwicklung und Kommunikation soll unsere pädagogische Begleitung lenken. Das Kind soll sich zu einer selbstbewussten und selbstwirksamen Persönlichkeit entwickeln. Es soll in der Gemeinschaft aktiv mitwirken können und zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz befähigt werden. Wir sehen die Beratung und die Information der Eltern als ein wichtiger Arbeitsauftrag für uns, damit ergänzen und unterstützen wir die Erziehung des Kindes in der Familie. Wir arbeiten eng mit der Familie zusammen und wollen Eltern dabei unterstützen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

Unsere Schwerpunkte im Konzept bilden sich aus der Perspektive des Kindes. Wir stellen die gesundheitlichen und entwicklungsbezogenen Bedürfnisse des Kindes in den Mittelpunkt der Überlegungen zur Betreuungsqualität. Die individuelle Bedürfnislage und die Möglichkeiten des Kindes, die Mitbestimmung der Kinder, die Elterninformation und die Beobachtungserkenntnisse bilden eine wichtige Grundlage für die pädagogische Arbeit.

Unsere intensive und differenzierte Zugangsweise auf jedes einzelne Kind ist unsere Stärke. Wir sehen eine enge Bindung zum Kind und die Bewegung als eine Voraussetzung für ganzheitliches Lernen und den frühkindlichen Bildungsprozess.

Konfuzius sagt: „ Sage es mir, und ich vergesse es. Zeige es mir, und ich erinnere mich, lass es mich tun, und ich behalte es!“



Die Kinder lernen ganzheitlich, das heißt: sie lernen mit allen Sinnen, durch eigenes Tun und durch echte Erfahrungen. Das körperliche und seelische Wohlbefinden ist grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern. Der erste Bezugspunkt der Kinder ist der eigene Körper. Kinder erfahren und fühlen zunächst körperlich und erforschen sich selbst mit allen Sinnen. Diese ersten psychosexuellen Erfahrungen sind die Basis zur Ich- Entwicklung. Sie entwickeln sich selbst und bilden ihre

ganz eigene Identität. Im Spiel und in der Bewegung nutzen Kinder ihre Sinne und machen differenzierte Erfahrungen mit ihrer Umwelt. Zur ganzheitlichen Entwicklung gehören zudem noch die psychosozialen Erfahrungen des Kindes. Dieser Entwicklungsprozess vollzieht sich auf der einen Seite individuell und auf der anderen Seite wird sie durch die Erziehung beeinflusst. Sie stärkt die Kinder bei der „Ich-Findung“, ihr Selbstbewusstsein auszubilden, sich wertvoll zu fühlen, in Beziehung gehen zu können, zu lieben und geliebt zu werden.

Bewegung fördert neben der körperlichen Entwicklung auch die kognitive Entwicklung. Von daher unterstützen, begleiten und motivieren wir das Kind nach dem Grundsatz: „Hilf mir es selbst zu tun“. Wir sind ein zertifizierter Bewegungskindergarten und bieten den Kindern hier viele Angebote.

Wir schaffen einen Rahmen, in dem die **Kinder sich sicher fühlen, freudig in Bewegung** kommen und spielerisch auf ihren **Erfahrungen aufbauen** können. Die **Sensomotorik** (Zusammenspiel von Empfindungen und Bewegungsabläufen als Basis für ganzheitliches Lernen) hat bei uns in allen Bereichen der Förderung und Begleitung ihren **Schwerpunkt**.

Die Gestaltung einer anregenden räumlichen und materiellen Umgebung ist daher sehr wichtig. Wir achten auf reizarme und anregende Räume, in denen die Spiel- und Bewegungsmaterialien, sensomotorische Erfahrungsfelder und gestalterische Elemente übersichtlich und differenziert angeordnet werden. Gleichzeitig sehen wir auch die Suche der Kinder nach Freundschaften, mit denen sie ihre Interessen teilen und gestalten können. Auch hierfür benötigen die Kinder Zeit und Raum. Dies stellt für uns einen wichtigen Aspekt dar, um die Stärken und Entwicklungsvoraussetzungen unserer Kindergartenkinder zu sehen und zu unterstützen.

Einige Spiele und Aktivitäten sind gezielt auf die Interessen und Entwicklungsmöglichkeiten einzelner Kinder abgestimmt. Hierbei haben wir auch die Leistungsanforderungen der Gesellschaft im Blick. So bestehen regelmäßige Angebote im Wochenrhythmus für alle Kinder und auch zeitlich begrenzte Aktivitäten für Interessensgruppen. So werden in der „Wer, Wie, Was – Gruppe“ Vorschulfähigkeiten gelernt und in der „1000 – Fühlergruppe“ stehen sensomotorische Erfahrungen im Mittelpunkt. Projekte zu bestimmten Themen werden von und mit den Kindern gestaltet. Hierbei ist es uns ein Anliegen, ein Gleichgewicht zwischen kindinitiiert und erwachseneninitiiert Interaktion herzustellen. **Wir streben ein gleichberechtigtes Lernangebot für alle Kinder an**, so dass jedes Kind nach seinen Möglichkeiten sein Neugierverhalten, seinen Forschungsdrang und seine Handlungsmöglichkeiten ausschöpfen kann.

Wir dokumentieren den Entwicklungsprozess des Kindes unter Einbeziehung der Elterninformationen und dem regelmäßigen fachlichen Austausch zwischen Pädagogen und Therapeuten. Die Eltern können jederzeit die Entwicklungsdokumentationen einsehen und diese ausgehändigt bekommen.

1.3 Rechte und Partizipation der Kinder - KINDER reden mit -

„Partizipation bedeutet nicht, Kinder an die Macht' zu lassen oder Kindern das Kommando zu geben. Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsame Lösungen für Probleme zu finden. Kinder sind dabei nicht kreativer, demokratischer oder offener als Erwachsene, sie sind nur anders und bringen aus diesem Grunde andere, neue Aspekte und Perspektiven in die Entscheidungsprozesse hinein.“

(Richard Schröder, Autor des Buches "Kinder reden mit")

Die Erzieherinnen in unserer Kita haben sich während der Supervisionen 2014 mit den Themen Partizipation und Rechte der Kinder auseinandergesetzt. Pro und Contra verschiedener Ansätze wurden diskutiert. Es wird deutlich, dass viele Partizipationsansätze bereits heute in der Kita Alltag sind. Das beruht auf einem Grundsatz der Vergangenheit, besonders bei Kindern mit Behinderungen immer an den Bedürfnissen und Impulsen der Kinder ausgerichtet zu handeln; das heißt zum Beispiel, die Kinder bei der Planung von Bewegungs-, Spiel- und Lernangeboten sowie der Raumgestaltung einzubeziehen. Es hat unser Miteinander und unsere pädagogische Arbeit geprägt. Wir sprechen häufig die Bedürfnisse, die Motivation und das Interesse der Kinder an. Damit ist gemeint, dass wir das Wohl der Kinder als Maßstab nehmen. Eine Kultur der Menschlichkeit zu entwickeln, in der man eigene Rechte vertreten kann und diese auch anderen zugesteht, bringt die Kinder in die Lage, demokratische Rechtsordnung anzuerkennen und später weiterzuentwickeln. Wir möchten an dieser Stelle auch auf den nachfolgenden Punkt: "Die Bedeutung der gemeinsamen Erziehung" verweisen (Teil 2, Seite 9). Hier führen wir die Bedeutung der frühen Wertevermittlung und dem sozialen Miteinander für die Kinder und Erwachsenen auf.

a) Partizipation stärker in den Blickpunkt stellen

Aus Partizipation ergibt sich unsere situationsorientierte Arbeit, die die Anforderung der Begleitung an Kinder mit und ohne Behinderung berücksichtigt.

Kinder machen häufig die Erfahrung, dass für sie gedacht, geplant und entschieden wird. Wir achten und schätzen die Kinder als eigenständige und gleichwertige Persönlichkeiten, die das selbstverständliche Recht haben, bei allen Dingen, die sie betreffen, mitzureden und mit zu gestalten. Deshalb geben wir den Kindern unabhängig vom Alter vielfältige Möglichkeiten, ihre Interessen, Wünsche und Gefühle zu erkennen, auszudrücken und mit ihnen umzugehen. Äußerungen von Kindern über Unwohlsein oder Ungerechtigkeiten werden mit Wertschätzung und Aufmerksamkeit gehört und altersentsprechend mit dem Kind bearbeitet und zeitnah nach Lösungen gesucht, die alters- und entwicklungsentsprechend auch nonverbal sein können. (hier verweisen wir auf das Schaubild Seite 28) . Das Kind soll sich als selbstwirksam erfahren und wir unterstützen die Kinder dabei, ihren Alltag mitzubestimmen und mit zu gestalten.

Durch aktive Beteiligung befähigen wir die Kinder, sich mit anderen Kindern zu verständigen und ihre Ideen alleine oder gemeinsam mit anderen zu verwirklichen. Wir freuen uns über Kinder, die uns ihre Meinung sagen, die Initiative und Verantwortung übernehmen. Hier erleben sich die Kinder als wertgeschätzte Person, dessen Wort, Gestik und Mimik und dessen Gefühle geachtet und gesehen werden. Besonders das Beteiligungsrecht und die freie Meinungsäußerung hat für die Wahrung vieler anderer Kinderrechte eine wichtige Schlüsselfunktion. (4. Recht auf Anhörung und Beteiligung)

Unser Team besteht aus Pädagogen und Therapeuten, die alle am Entwicklungsprozess des Kindes beteiligt sind. Wir haben hier exemplarisch einige praktische Beispiele aus dem Alltag unserer Einrichtung aufgeführt. So werden wiederkehrende Tagesstrukturen genutzt, wie der Morgenkreis, die Interessensgruppen, die Pflegesituationen, die Projekte. Im Dialog mit dem Kind wird Partizipation alltagsintegriert gelebt.

Die Beispiele dazu aus der Praxis:

1. Beim **Morgenkreis** wählen sich die Kinder anhand von Symbolen und Bildkarten die Spiele aus. Auch das Kind, das nicht sprechen kann, hat hier die Gelegenheit den Morgenkreis mit zu gestalten.

Zudem wird täglich der Tagesablauf besprochen. Hier gibt es feststehende Tagesstrukturen und Zeiten, in denen die Kinder Angebote wählen können.



2. Ein wichtiger Bestandteil im Morgenkreis ist der **Erzählstein**. Das Kind, das den Erzählstein hat, kann selbst entscheiden, ob und wie viel oder was es erzählen möchte. Dabei hören alle anderen Kinder zu und jedes Kind ist einmal an der Reihe. Nicole hält ihren **Talker** zur unterstützen Kommunikation und sie kann durch einen Tastendruck entscheiden, ob sie etwas erzählen möchte. Nicole kann selbst nicht sprechen. Eine Bezugsperson hat für sie den Talker mit für Nicole wichtige Erlebnisse besprochen.



4. Die Kinder haben am Vormittag Zeit selbständig zu entscheiden, wann und wie viel sie **frühstücken** möchten. Wir bieten den Kindern dafür einen zeitlichen Rahmen und eine angemessene Atmosphäre. Dabei vertrauen wir dem natürlichen Hunger und Sättigungsgefühl der Kinder und fördern dieses. Auch beim **Mittagessen** können die Kinder frei entscheiden, welche Speisen sie mögen und wovon sie nachnehmen möchten.



5. Das **Freispiel** in unserer Einrichtung hat in jeder Gruppe seinen festen Platz. Hier bestimmen die Kinder ihre Spielwahl und den Spielpartner selber. Die Kinder können die Spielmöglichkeiten im Zimmer oder in der großen Kindergartenhalle nutzen. Sie stellen ihre Figur mit ihrem Zeichen auf das Spielangebot oder Bewegungsangebot.



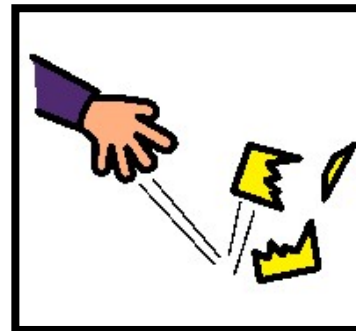
6. Beim Start der "**Wer, Wie, Was**" - Gruppe" besprechen die Kinder zunächst die Regeln innerhalb der Interessensgruppe. Wie wollen wir hier miteinander umgehen? Im Gespräch mit der Pädagogin haben die Kinder verschiedene Regeln aufgestellt.

- a) nicht auslachen
- b) nicht weh tun
- c) nichts kaputt machen

Bei der Findung dieser Regeln haben sich die Kinder intensiv unterhalten und teilweise von Erlebnissen erzählt.



nein



kaputt machen

7. Die Situation beim **Übergang** vom Gruppenraum in den Essensraum zum **Mittagessen** gestaltete sich problematisch. Manche Kinder beschwerten sich darüber, dass oft dieselben Kinder an erster Stelle zum Essensraum rannten. Die Kinder fingen an, miteinander zu streiten und zu diskutieren. Im gemeinsamen Gespräch haben wir die Lösung gefunden. Es wird für die ganze Woche festgelegt, welche Kinder an den einzelnen Wochentagen vorne gehen dürfen.

So wurden die Zeichen der Kinder an den Wochenplan gehangen und für alle Kinder ist diese Absprache sichtbar. Die Akzeptanz dieser Regelung ist groß.

b) Grundlage des Handelns sind die gelebten Kinderrechte:

Neben dieser bereits im Alltag natürlich umgesetzten Partizipation soll sich in Zukunft bewusst das Kinderrecht im Handeln der Erzieherinnen und im Handeln der Kinder widerspiegeln.

International sind Kinderrechte in der UN-Kinderrechtskonvention, die am 5. April 1990 in Deutschland in Kraft getreten ist, festgeschrieben. Die Artikel der UN-Kinderrechtskonvention lassen sich in vier Grundprinzipien zuordnen:

1. - dem Recht der Kinder auf Versorgung und Überleben,
2. - ihrem Recht auf Schutz,
3. - dem Recht der Kinder auf Entwicklung und Förderung
4. - sowie dem Recht auf Anhörung und Beteiligung.

Die ersten drei Rechte sind selbstverständlich konzeptionell und in unserem Handeln umgesetzt.

Zur Sicherstellung stehen die Mitarbeiter in einem ständigen Kontakt mit Eltern und Vertretern anderer Institutionen. Auch das vierte Recht auf Anhörung und Beteiligung ist bereits in Ansätzen konzeptionell und in unserem Verhalten verankert. Es ist nicht möglich, alle Rechte von Kindern in diesem Konzept aufzuführen. Wir haben uns auf die für uns wesentlichsten beschränkt:

Jedes Kind hat ein Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo dabei. Dies fordert uns begleitende Erwachsene dazu auf, jedes Kind in seiner Einmaligkeit zu sehen und nicht im Vergleich mit anderen Kindern zu bewerten.

Für jedes Kind wird im Kindergarten ein Portfolio angelegt. Hier wird alles eingehaftet, was die Bildung eines Kindes dokumentiert. Kinderbilder, Zeichnungen und Geschichten von dem einzelnen Kind werden gesammelt, kommentiert und in einem Ordner abgeheftet.

Mit Hilfe des Portfolios kann das Kind seine Entwicklung nachvollziehen, sich präziser erinnern und möglicherweise neue Ziele für sein Tun bestimmen. Die Erzieherin tritt in den Dialog mit dem Kind und kann sensibel die Selbstbildungsprozesse des Kindes erkennen und diese durch notwendige Anregungen unterstützen. Im interdisziplinären Gespräch kann sich die Pädagogin gezielte Anregungen holen und intensiv über Stärken und Interessen des Kindes sprechen und individuelle Lernwege erkennen.



Jedes Kind hat ein Recht, aus Erfahrungen zu lernen und dabei auch Fehler zu machen. Wir müssen für Kinder Freiräume schaffen, in denen sie ihrer Fantasie freien Lauf lassen können, in denen sie experimentieren und forschen können, in den sie lernen mit Gefahren umzugehen und dabei die Konsequenzen ihres Handelns erfahren. Dazu gehört auch eine vielfältige, anregungsreiche, überschaubare und gestaltbare Umgebung.

In der "1000 Fühler Gruppe" werden den Kindern Möglichkeiten gegeben, durch gezielte Begleitung sich selbst und die Umwelt zu entdecken. Leila robbt zur Kiste mit Kastanien, greift hinein und wirft die Kastanien aus der Kiste. Die Kiste mit Sand vermeidet sie und verweigert das Berühren des Sandes. Die Therapeutin achtet den Willen des Kindes, bietet dem Kind jedoch auf vielfältige einladende Art den Sand als Spielmaterial an. Iris entdeckt die schiefe Brettebene und versucht immer wieder hinauf zu klettern. Sie nutzt die gesamte Zeit dafür, ihr Ziel zu erreichen.



Jedes Kind hat ein Recht auf körperliche Unversehrtheit und ein gewaltfreies Leben. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder vor Aggressionen, Gewalt und Grenzüberschreitungen jeglicher Art, wie z.B. durch Worte, Nichtbeachtung, lächerlich machen, körperliche Züchtigung u. a. mehr, zu schützen.

Im wöchentlichen interdisziplinären Gespräch mit den Gruppenpädagogen und Therapeuten tragen wir unsere Beobachtungen über die Entwicklung des Kindes zusammen und besprechen die Bildungs- und Förderplanung. **Vorrang in dieser Gesprächsrunde hat jedoch immer das Kindeswohl.** Durch geregelte Absprachen und Verfahrensabläufe im Team sind Verantwortungspflicht und Selbstverpflichtung verankert. So sind Absprachen getroffen, wie wir besonderen Gefühlslagen und Belastungssituationen der Kinder in unserer Einrichtung begegnen. Zum Beispiel, wenn das Kind Schamgefühle zeigt gegenüber Nacktheit und die eigenen Intimgrenzen spürt. Hier achten wir auf einen geschützten Raum und unterstützen die notwendige Abgrenzung. Dass Kinder uns Erwachsene immer wieder als zuverlässige, verstehende, einfühlsame Bezugspersonen erleben, gibt ihnen die Sicherheit, sich mit uns auf einer gleichwertigen Ebene auseinandersetzen zu dürfen. Liegen Fragen oder konkrete Sorgen um das Wohl des Kindes vor, so wird dieses als Anlass in der interdisziplinären Gesprächsrunde genommen, mit dem Team die kindliche Situation zu analysieren. Es werden Handlungsimpulse entwickelt, um dem Kind entgegen zu kommen, es zu schützen und es zu stärken. In kritischen Situationen verwenden wir das erweiterte Modell der kollegialen Beratung nach der Fachhochschule Münster. Durch Elternbeteiligung und/oder durch Fachberatung und Supervision werden wir hierbei unterstützt. In der Verfahrensweise bei konkreter Gefährdung des Kindeswohls hält sich der Träger an die vorgegebene gesetzliche Regelung/Verfahrensvorschrift und bezieht hier zuständige Ressourcen aus dem Jugendamt.

Jedes Kind hat ein Recht auf ausreichend Zeit zum Spielen und darauf, sich seine Spielgefährten selbst aussuchen zu dürfen. Außerdem haben die Kinder ein Recht auf Gemeinschaft und Solidarität in der Gruppe. (Gruppen- und Einzelsituationen)

Die Kinder gehen im Laufe ihrer Kindergartenzeit vielfältige Freundschaften ein. Es ist wichtig, dies ausprobieren zu können, denn so erleben sie im Kontakt mit Gleichaltrigen, von wem sie gemocht, geliebt oder auch abgelehnt werden. Diese Erfahrungen ermöglichen es, einen partnerschaftlichen Umgang miteinander zu erlernen. Hier in der Kita wird das Kind in seiner Suche nach Freundschaft unterstützt.

Das Mitmachen in den **Interessensgruppen** wird mit den Kindern im Morgenkreis besprochen und es wird nach Wünschen gefragt. So besteht z.B. dreimal in der Woche in der Halle ein gelenktes Bewegungsangebot. Aus jeder Gruppe sind immer unterschiedliche Kinder dabei. Die Kinder lernen im sozialen Miteinander die Verschiedenheiten kennen und erfahren sich selbst als wirksam und lernen sich besser einzuschätzen.



Jedes Kind hat ein Recht auf Ruhe und Rückzug. Akzeptieren, wenn Kinder sich von uns oder anderen Kindern abgrenzen, Sorge tragen, dass Kinder sich entspannen und zur Ruhe kommen können.

„Die Möglichkeit zu schlafen, sich auszuruhen und sich zu entspannen muss nach der Zeit der Bewegung, des Spiels und der Therapien gegeben sein. Das Bedürfnis danach ist für jedes Kind unterschiedlich. Wir als Betreuer versuchen dabei die Signale und Wünsche der Kinder nach Rückzug richtig zu deuten.“ (Auszug aus Punkt: 3.1. Der pädagogische Alltag)

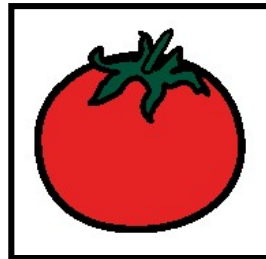
Hier stehen in der Einrichtung vielfältige Ruhemöglichkeiten zur Verfügung. Der Schlafraum oder der Snoezelenraum oder der Knuddelsack in der Gruppe. Iris hat ihr eigenes Bett im Kindergarten und hält noch einen langen Mittagsschlaf. Gelegentlich schläft sie am Morgen auch auf dem Knuddelsack in der Gruppe kurz ein.

Kinder in sensiblen Phasen oder in besonderen psychosozialen Situationen benötigen Rückzugsmöglichkeiten und einen Schonraum, um sich emotional regulieren zu können. Gleichzeitig kann hier die Begleitung einer vertrauten Bezugsperson wichtig sein. Zum Beispiel, bei starker motorischer Unruhe und bei emotionaler Instabilität mit starken Gefühlsausbrüchen. Auch wenn das Kind ein verstärktes Lustempfinden mit seinem Körper sucht, hat es ein Recht auf Rückzug.



Jedes Kind hat das Recht auf eine gesunde Ernährung: auf eine angenehme, entspannte Atmosphäre beim Essen. Wir ermöglichen den Kindern zu essen und zu trinken, wenn sie Hunger oder Durst haben. Wir thematisieren mit Kindern und Eltern, was gesunde Ernährung heißen kann.

Einmal in der Woche gibt es in den Gruppen ein **gemeinsames Frühstück**. Mit Hilfe von Fotos und Bildkarten entscheiden die Kinder, was sie kochen und essen möchten. Sollen dazu Lebensmittel eingekauft werden, kann jedes Kind eine Symbolkarte mit in den angrenzenden Supermarkt nehmen und einkaufen. Die Kinder bekommen Informationen über die Nahrungsmittel.



In der Halle gibt es einen festen Platz, an dem gesunde Nahrungsmittel als Snack für Zwischendurch angeboten werden. Die Kinder besuchen teilweise viele Stunden lang die Kita und können sich durch gereichtes Obst und Gemüse und andere Kleinigkeiten im Alltag stärken. Gesund und lecker soll es sein. Zudem können die Kinder verschiedene Teesorten auswählen und zubereiten.



Grenzen: Alle Rechte haben ihre Grenzen dort, wo andere (Kinder, Erwachsene, Tiere...) gefährdet, verletzt oder in ihren Rechten beschnitten werden.

1.4 Beteiligung der Eltern



Eine gute und intensive Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns sehr wichtig.

Wir gestalten regelmäßige Kontakte zu den Eltern. Durch Einzelgespräche, „Tür und Angel Gespräche“ im Kindergarten oder Gespräche in der häuslichen Umgebung wird Vertrauen aufgebaut und werden gezielte Erkenntnisse über die Bedürfnisse des Kindes gewonnen. Diese **Gespräche** bieten die Möglichkeit, gemeinsames Handeln abzustimmen, Eltern über die Entwicklung ihres Kindes zu informieren und sie einfühlsam zu beraten. Die Eltern können zu Beginn eines Kindergartenjahres durch einen gezielten **Fragebogen** Inhalte der Elternabende und Formen der Zusammenarbeit mitgestalten. Themen und Wünsche der Eltern werden für unsere weitere Planung genutzt. Ein weiterer Fragebogen kann nach ca. 3 Monaten anonym ausgefüllt werden und macht Angaben über die Zufriedenheit der Eltern und die **Bewertung der Eltern** zu unserem Angebot unseres Familienzentrums. Dieses Ergebnis bildet die Basis für Teambesprechungen und konzeptionellen Überlegungen. Zudem hängt eine Mitteilungsbox an der Elterninfowand. Hier können alle, Anregungen, Beschwerden und Wünsche schriftlich hineingesteckt werden. Diese werden dann regelmäßig entnommen und bearbeitet, direkt oder im Team. (siehe Darstellung bei Teil 5) Der konstruktive Umgang mit Beschwerden liegt in erster Linie im Interesse der Kinder, die in ihrem Kita – Alltag erleben, wie mit Konflikten umgegangen wird, und sehr genau spüren, ob ihre Eltern mit der Kindertageseinrichtung zufrieden sind. (Kurzfassung Beschwerdemanagement – Schaubild siehe S. 35)

An **Elternnachmittagen** haben die Mütter und Väter Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen und Erfahrungen mit anderen Eltern auszutauschen. An diesen Nachmittag werden auch Gesprächspartner zu bestimmten Themen eingeladen oder Vernetzungen angebahnt, z.B. zur Lebenshilfe, zur Erziehungsberatungsstelle, Sportverein, Tagesmütter usw. **Jedes Jahr findet ein Elternabend als Informationsveranstaltung zum Thema „Bewegung“ statt.** Nach Wunsch finden auch weitere Elternabende statt, zu anderen Themen rund um die kindliche Entwicklung.

Jährlich wird der Elternbeirat gewählt, der sich um die Belange der Kita in Kooperation mit dem Träger und der Leitung kümmert.

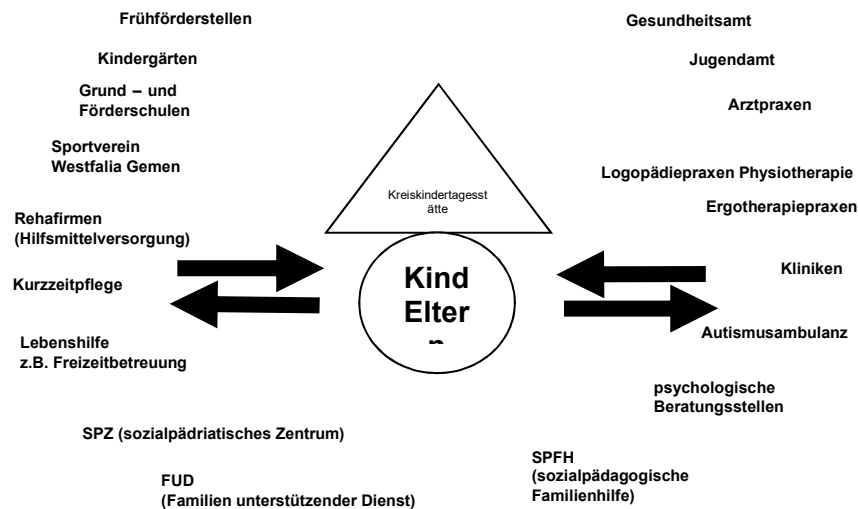
Wöchentlich können Eltern ihr Kind bei der Wassergewöhnung begleiten und jährlich am Burglauf und beim offenen Erlebnisturnen in Kooperation mit und von Westfalia Gemen teilnehmen.

Wir gestalten **Feste und Feiern** für Eltern und Familien im Jahreslauf, wie z.B. ein Bewegungsfest oder Sommerfest und den Nikolausumzug.

Die Eltern sind in unserem Kindergarten jederzeit willkommen. So besteht die Möglichkeit sich im **Elterninfocenter** in der Kindergartenhalle oder sich an den gruppeninternen Pinnwänden über Aktivitäten und Planungen zu informieren. Zudem präsentieren wir Veranstaltungen unserer Kooperationspartner.

Wir gestalten **Vernetzungen zu anderen Institutionen**, um Eltern in ihren Anliegen zu unterstützen. Unser Schaubild gibt einen groben Überblick über die vorhandenen Kontakte.

Schaubild



Teil 2: Bedeutung der gemeinsamen Erziehung und Bildung – Inklusion



Unsere Einrichtung steht allen Familien und Kindern offen. **Wir erleben eine personelle, kulturelle und gesellschaftliche Vielfalt.** Diese Vielfalt sehen wir als Chance und als Bereicherung für alle Kinder und Erwachsene im Elementarbereich. Durch das Zusammenleben entsteht eine **Offenheit** für ungewohnte Lebensformen, Verhaltensweisen und Aussehen. Die **gelebten Werte** und Normen werden gesehen, wertgeschätzt und finden ihren Platz in der Gemeinschaft. So entwickeln die Kinder **Toleranz, Neugierde und Offenheit für ihr Gegenüber.**

Besonders in dieser frühen Kindheit entwickeln sich grundlegende Wertvorstellungen, die die Wahrnehmung und Einschätzung von anderen Menschen im weiteren Leben beeinflussen. In unseren kleinen Gruppen erleben die Kinder, dass sie selbst mit ihren Fähigkeiten und Gefühlen gesehen werden. **Gestärkt in ihrem Selbstbewusstsein machen sie durch das intensive Miteinander vielfältige soziale Erfahrungen.** So werden im Spiel, im Tun und im Handeln der Kinder und Erwachsenen die Verschiedenheiten gelebt und ausgetauscht. **Wir lernen mit- und voneinander.**

Kinder brauchen frühe verlässliche Beziehungen und einen möglichst großen Bewegungs- und Handlungsspielraum für eine gute Bildungsbasis.

2.1 Frühe Bildungsprozesse durch Bewegung

Bildung bedeutet nicht nur das Aneignen von Wissen und Fertigkeiten. Es geht vielmehr um die Begleitung und Anregung der Kinder im sensorischen, motorischen, emotionalen, ästhetischen, kognitiven, sprachlichen und mathematischen Entwicklungsbereichen. **Hier sehen wir die Bewegung als Motor der kindlichen Entwicklung.** Wichtig ist dabei, die Selbstbildungspotenziale des Kindes zu stärken. Dabei handelt es sich um Wahrnehmungsaufnahme und -verarbeitung aller Sinne und Gefühle, Unterstützung der Spiel- und Fantasiefreude, sinngebende Beziehungsgestaltung zur Umwelt und Personen und Freude am Forschen und Experimentieren. Das Kind soll seinen Spielraum durch Bewegung und Handeln im großen Umfang ausschöpfen können. Auch das Kind mit Behinderung soll unter Anregung seiner Kräfte und Selbstbildungskompetenzen seinen Spielraum zur Exploration im großen Umfang ausschöpfen. Zum ganzheitlichen Lernen benötigt das Kind ausreichend Zeit, um seinen eigenen Rhythmus und seine eigenen Lernwege zu finden.

Bildung für alle Kinder bedeutet mehr Chancengleichheit in der Gesellschaft und sie werden auf künftige Lebensanforderungen vorbereitet. Wir wollen die Kinder nach ihren Möglichkeiten her auf die Leistungsanforderungen der Umwelt (z.B. Schulanforderungen und gesellschaftliche Anforderungen) vorbereiten.

Weitere Ausführungen im Punkt 3.2.a Bewegung und Wahrnehmung.

2.2 Inklusion

In unserer Einrichtung leben und lernen wir mit all unseren individuellen Stärken und Schwächen und Möglichkeiten und Bedürfnissen. Dies erfordert von uns gut durchdachte strukturelle und inhaltliche Überlegungen, so dass kein Kind von uns aus bei Aktivitäten ausgeschlossen wird und seine Bedürfnisse und Interessen gesehen werden. Gefragt sind Angebote, auf die sich die Kinder mit ihren unterschiedlichen Voraussetzungen gut einlassen können, um die eigenen Selbstbildungspotenziale zu nutzen. Wir gestalten hier entsprechend den Möglichkeiten des Kindes ein gleichberechtigtes Lernangebot. Daher ist es manchmal ebenso wichtig zu erkennen, ob Kinder mit ihren besonderen Förderungsbedarfen spezielle Angebote/Therapien benötigen, um eigene Entwicklungschance nutzen zu können. Jedes Kind ist ein Teil der Gemeinschaft und soll im Rahmen seiner Möglichkeiten durch aktives Mitwirken das Leben in der Einrichtung mitgestalten. Diese Überlegungen stehen im Mittelpunkt unserer Gruppenzusammensetzungen. Die Kinder sollen miteinander und voneinander mit uns als aktive Partner leben und lernen können.



Leon benutzt seinen Sprachcomputer, um seinen Spielwunsch mitzuteilen. Der Sprach - Computer wird entsprechend seiner Bedürfnisse programmiert und besprochen. So kann Leon autonomer seinen Alltag mitbestimmen. Besonders in bestimmten Tagessituationen, wie bei den Mahlzeiten, dem Morgenkreis und den gelenkten Angeboten findet er den Raum, sich mit dem Computer in der Kommunikation zu üben.

Abdul und Mutter kommen morgens noch sehr zaghaft in die Kita. Hier bemühen sich alle freundlich und mit Gebärden und Gesten, der Mutter und dem Kind den Kitaalltag zu erklären. Ein strukturierter Tageskalender, Pictogramme und Fotos von Aktivitäten und eine feste Person als Ansprechpartnerin und Bezugsperson soll der Familie Sicherheit, ein Willkommensgefühl vermitteln und Informationen ermöglichen. Die Teilnahme von Mutter und Kind an Aktivitäten und Alltagsritualen vermittelt Informationen, Orientierung und Sicherheit. Zusätzlich können wir beim Träger Dolmetscher anfordern. Im „Kommunalen Integrationszentrum Kreis Borken“ stehen viele Dolmetscher in über 40 Sprachen zur Verfügung.

Niklas macht durch seine Gefühlsäußerung deutlich, dass er durch die Gemeinschaft und durch die Gruppendynamik ermüdet und hier noch wenig eigene Ressourcen hat, diese Anforderung über den Tag hinaus zu bewältigen. Er benötigt eine enge Begleitung in einem ruhigen Raum als Rückzug. Hier findet er Ruhe und wird ausgeglichen und fröhlich. Nach einer Zeit der Entspannung kann Niklas zurück in die Gruppe und hier am Spiel aktiv teilnehmen.

Ein offener Umgang mit den Stärken und Schwächen, die uns voneinander unterscheiden, und das Angenommen Sein in der Gruppe lässt die Akzeptanz des Anderen in seiner Besonderheit wachsen. Viele Angebote stehen allen Kindern zur Verfügung, wie z.B. das Turnen mit den Hengstenberg – Möbeln oder das offene Hallenspiel. Hier treffen sich Kinder aus allen Gruppen, so wie sie es möchten. Ein offenes Angebot für alle Kinder ist auch unsere wöchentliche Bewegungslandschaft in der Gymnastikhalle. Unter anderem ist unser großes Bällebad sehr beliebt bei den Kindern. Hier finden viele Kontakte statt und das Medium bietet Spaß und Bewegungsfreude, fordert aber auch die Rücksichtnahme aller Kinder. Hilfestellungen und Unterstützung finden die Kinder durch die Begleitung der Pädagogen. Kinder bekommen die Hilfestellungen, die sie benötigen um aktiv mitzumachen. Wir als **Pädagogen und auch Eltern** haben zudem eine **große Vorbildfunktion** und unterstützen den Prozess des Miteinander. Regelmäßige Gespräche mit Eltern schaffen eine Transparenz unserer Arbeit und ein Gefühl der Wertschätzung und der Beachtung ihrer eigenen Belange. **Jeder soll sich wohlfühlen im Familienzentrum der Kreiskita: die Kinder, die Eltern und die Pädagogen.**

Teil 3: Leben und Lernen im Kindergarten

Zeitliche Tagesstruktur im Überblick:

- 7.30 – 9.30 Uhr** - Begrüßung und Empfang der Kinder, Ankommen in der Gruppe
- offenes und gemeinsames Frühstück,
- gemeinsamer Morgenkreis - Besprechen des Tagesablaufes und der Aktivitäten,
- erste Freispielphase
- 9.30 – 11.30 Uhr** - Freispiel und angeleitete themen- und situationsorientierte Spiele und Aktivitäten, sowohl gruppenintern als auch gruppenübergreifend
- heilpädagogische Förderung und Therapien
- 11.30 – 12.30 Uhr** - gemeinsames Mittagessen im Kitarestaurant, Begleitung in den Waschraum
- 12.30 – 13.30 Uhr** - Entspannungsphase
- 13.30 – 17.00 Uhr** - Angebote am Nachmittag, Interessensgruppen, Ausflüge, Tierpflege
Verabschiedung und Abholphase der Kinder
- 15.00 Uhr** - Verabschieden der Kinder mit Förderbedarf, Begleitung zum Taxi

(Unterschiedliche Therapien und Förderangebote wie Psychomotorik, Wassergewöhnung und Bewegungsgruppen fließen ab 8.30 Uhr in den Tagesablauf mit ein.)

3.1. Der pädagogische Alltag in den Gruppen

Die **Schmetterlingsgruppe** ist für 9 Kinder mit heilpädagogischem Förderbedarf, die in größeren Gruppen überfordert sind. Der Gruppenraum ist mit Nebenraum und Zugang zum Spielplatz ausgestattet. Diese Gruppe liegt im Zentrum unserer Einrichtung und hat einen direkten Zugang zur Bewegungshalle mit Bällchenbad. Der Snoezelenraum und der angrenzende Bewegungsraum bieten diesen Kindern sensomotorische Spiel- und Lernerfahrungen.

Bei Ankunft mit dem Taxi um 8.30 Uhr werden die Kinder von den Gruppenpädagogen freundlich begrüßt und in den Gruppenraum begleitet. Im vorbereiteten Raum findet zu Beginn der Morgenkreis statt. Dort findet jedes Kind seinen eigenen Platz, der mit einem entsprechenden Foto gekennzeichnet ist. Im Morgenkreis begrüßen sich die Kinder mit wiederkehrenden Ritualen.

Mit Unterstützung von Gebärden, Fingerspielen, Kommunikationsgeschichten und Liedern wird ein fröhliches Miteinander gestaltet. Jedes Kind kann aktiv den Ablauf des Morgenkreises mitgestalten. So können die Kinder Spielkarten aussuchen oder auf einem Karussell den Spielpartner wählen. Für jedes Kind wird nach seinen Möglichkeiten zur Mitbestimmung Ausdrucksformen gesucht. Anschließend geht es zum gemeinsamen Frühstück, dass von Zuhause mitgebracht wird. Einmal in der Woche bereiten die Kinder das Frühstück gemeinsam vor. Es folgt die individuelle pflegerische Versorgung mit Anleitung zur selbständigen Bewältigung. Danach folgen das gemeinsame Freispiel bzw. die heilpädagogische Einzelförderung sowie Therapien und Aktivitäten. Kurz vor 12.00 Uhr reichen wir den Kindern das Mittagessen. Essensgewohnheiten oder Notwendigkeiten wie Hilfsmittel, püriertes Essen oder antiallergene Nahrung wird besonders geachtet. Nach wiederholter pflegerischer Versorgung können die Kinder sich in Ruheräumen, im

Snoezelenraum oder in der Gruppe entspannen. Die medizinische Versorgung findet zum Teil in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen oder Pflegepersonal statt. Auch am Nachmittag stehen den Kindern spezielle Angebote zur Verfügung. Um 15.00 Uhr finden sich alle Gruppenmitglieder zum Abschlusskreis zusammen, um den Tag mit Liedern und einem Abschiedsritual zu beenden und fahren schließlich mit dem Taxi nach Hause.

Die **Sonnenkäfergruppe** ist für 15 Kinder mit und ohne Behinderung. Dieser Gruppenraum befindet sich im hinteren Teil der Einrichtung, hat einen Nebenraum und direkten Zugang zum Spielplatz. Durch seine Lage bietet er den Kindern einen geschützten Rahmen für Spiel- und Bewegungsbedürfnisse. Die angrenzenden Räume wie Snoezelenraum und Bewegungsraum bieten zusätzliche sensomotorische Erfahrungen im Tagesverlauf. Im angrenzenden Schlafräum haben Kinder mit Schlafbedarf ein eigenes Bett zum Ruhen. Zudem steht in der Mittagszeit ein zweiter Ruheraum zur Verfügung.

Die **Schneckengruppe** ist für 15 Kinder mit und ohne Behinderung. Der Raum hat ebenfalls einen Nebenraum und einen direkten Zugang zum Spielplatz. Dieser größere Gruppenraum bietet vielseitige Spielmöglichkeiten. Der angrenzende Waschräum mit Dusche ist für größere und kleinere Kinder ausgestattet. Zum Forschen, Werken und großflächigem Bauen finden die Kinder in der Halle oder auf der Terrasse Anregungen und genügend Platz. Kinder mit Schlafbedürfnis können in der Nähe dieses Gruppenraumes ruhen.

Zu Beginn des Kindergarten-tages in den beiden integrativen Gruppen werden die Kinder bis 9.00 Uhr zum Kindergarten gebracht. Wir begrüßen die Kinder freundlich und begleiten jedes Kind in die Spielphase. Sobald alle Kinder da sind, wird im Morgenkreis der Kindergarten-tag besprochen und abgestimmt. Die Kinder sollen Ideen und eigene Wünsche mit einbringen. Während des Freispiels gehen die Kinder selbständig ihren eigenen Spielinteressen nach und Wünsche werden verwirklicht. Die Pädagogen unterstützen das Spiel mit vorbereiteten Materialien und Begleitung des Kindes. Neben den gruppenübergreifenden Projekten und Angeboten finden in der Gruppe themen- und situationsorientierte Spiele und Aktivitäten statt. Dabei gestalten sich Kleingruppen oder altersentsprechende Interessensgruppen. Die Kinder können im Freispiel die große Kindergarten-halle für sensomotorische Spiele und Bewegungsmöglichkeiten nutzen.

In der Mittagszeit wird in gemütlicher Gemeinschaft gegessen. Hierfür ist das Kindergarten-restaurant ausgestattet. Die pädagogischen Bezugspersonen begleiten die Kinder während der Mahlzeit. Diese spezielle Betreuung fordern die Kinder auch bei der Körperpflege und dem Toilettengang. So unterstützen wir die Kinder beim Zähneputzen und Waschen.

Die Möglichkeit zu schlafen, zu ruhen und zu entspannen muss nach der Zeit der Bewegung, des Spiels und der Therapien gegeben sein. Das Bedürfnis danach ist für jedes Kind unterschiedlich. Wir als Betreuer versuchen dabei die Signale und Wünsche der Kinder nach Ruhephasen richtig zu deuten.

Am Nachmittag werden gruppeninterne und gruppenübergreifende Angebote gestaltet. Hier entstehen Interessensgruppen, wie z.B. die Schulvorbereitung, die Waldgruppe, eine Werkgruppe usw.

Angrenzend befinden sich der Waschraum und die großzügige Kindergartenhalle. Hier stehen den Kindern Baumaterialien, Elemente für das Erstellen einer Bewegungslandschaft, ein Bällebad und eine ruhige Lesecke zur Verfügung. Die Kinder können durch das Bauen mit verschiedenen Podesten unterschiedliche Spielebenen erhalten. Ebenso finden die Kinder zum Forschen und Werken hier Anregungen. Das Bobbycarfahren auf den schrägen Ebenen macht den Kindern in der Halle viel Spaß und auf der Terrasse kann mit Naturmaterialien gewerkelt werden.

Das Kindergartenrestaurant (Schulkantine) kann als Essensraum genutzt werden. Hier kann jedes Kind durch höhenverstellbare Stühle angemessen sitzen und findet Begleitung durch die Pädagogen beim Essen. Die Küche bietet auch für die besonderen Bedürfnisse der Kinder (Flaschennahrung, Brei usw.) passende Kühl- und Wärmegeräte.

Das Kitarestaurant wird seit 2014 genutzt und es bietet 30 Kindern Platz zum Essen. Der Raum ist sehr großzügig, so dass die Tische weit auseinander stehen und die Kindergartengruppen gut zusammensitzen können.

3.2. Die Bildungsbereiche

In dieser Darstellung der Bildungsbereiche orientieren wir uns an Empfehlung des Ministeriums. Diese Form der Auflistung entspricht der Erwachsenenlogik und macht keine Aussagen darüber wie das Kind lernt. Die beschriebenen Bildungsbereiche überschneiden sich in der pädagogischen Arbeit. Gefragt sind Erfahrungen und Erlebnisse, die sich an den Entwicklungsmöglichkeiten und Interessen der Kinder orientieren und die Selbstbildungspotenziale stärken. Im Spiel und Lernen des Kindes stehen die Bildungsbereiche nicht separat nebeneinander, sondern verbinden sich in natürlicher Weise zu einer Einheit.

Durch die Selbstwirksamkeit des Kindes und der Mitbestimmung des Kindes werden Situationen zum entdeckenden Lernen und Lernwege verändert, entdeckt und erforscht.

a) Bewegung und Wahrnehmung



Wir beachten das Grundbedürfnis des Kindes nach Bewegung und sehen in der Bewegungserziehung einen besonders hohen Stellenwert. Das Kind erschließt sich die dingliche und räumliche Welt über die Bewegung. Zudem wird das körperliche Wohlbefinden, die Gesundheit und gleichzeitig soziales Handeln gefördert. Die Entwicklung motorischer Funktionen ist von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung des Gehirns und die kindliche Lernfähigkeit. Motorik ist die erste und grundlegende Form der Kommunikation des Menschen.

Unser Kindergarten ist bewusst bewegungsfreudig gestaltet. So fahren die Kinder Fahrrad auf dem Fahrradplatz, rutschen, klettern auf dem Spielplatz oder im Bewegungsraum, rutschen ins große Bällebad, schaukeln in der Hängematte und auf der Plateauschaukel, turnen in der

Gymnastikhalle und an der Kletterwand im Flurbereich, gehen ins Schwimmbad und vieles mehr. Zudem befinden sich im Flurbereich an den Wänden Taststationen, die zum erspüren einladen. Im Austausch werden den Kindern Materialien, wie Sandsäckchen, Felle, Bürsten, Bauklötze, Naturmaterialien usw. angeboten. So haben die Kinder einen freien Zugang zu vielen Wahrnehmungs- und Bewegungsangeboten. Wir gestalten mit den Kindern oft Bewegungsbaustellen, die mit und durch die Kinder aufgebaut und verändert werden.

Durch ein besonders geschultes Team im Bereich der Bewegung und den Bewegungstherapeuten wird das sensomotorische und psychomotorische Bewegungsangebot vielfältig. Viele offene und gezielte Angebote finden die Kinder über den gesamten Tag.

Hier sind einige benannt:

Bewegungsabenteuer in der Gymnastikhalle für alle Kinder

Bewegungsgruppe mit den Hengstenberg und Pikler Geräten

Bauen mit den riesigen Holzhohlklötzen oder den Wescowürfeln

1000 Fühler Gruppe - Wahrnehmungs- und Bewegungsangebote für die jüngeren Kinder

Wahrnehmungsparcour im Freispiel

Psychomotorik

Zudem arbeiten wir eng mit dem Sportverein Westfalia Gemen zusammen und organisieren das Kibaz (Kinder Sportabzeichen) und das Familienturnen miteinander. Wir schaffen durch die Vernetzung einen niedrighschwelligigen Zugang für Eltern und Kinder zum Vereinssport.

Psychomotorik



Bei uns im Kindergarten nutzen wir die Gymnastikhalle für die Psychomotorik. Die Kinder können hier in einer kleinen Gruppe vielseitige Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen machen. Die Förderung der sensorischen Integration und Sozialkompetenz in der Gruppe steht im Vordergrund. Der Aufbau und Inhalt einer Psychomotorikstunde regt zum Bewegen und zum selbständigen Handeln an und erfordert von den Kindern vielseitige Kommunikationsfähigkeiten. Im Spiel lernen die Kinder Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, Helfen und gegenseitige Rücksichtnahme machen Spaß und lösen gute Gefühle aus. Oftmals „verreisen“ die Kinder innerhalb der Psychomotorikstunde. So besuchen sie „Lars den Eisbären“ am Nordpol oder trotzen als Gruppe Gefahren im „Land der Dinosaurier“ oder „Riesen“. Aufgrund der kleinen Gruppen, die auch unterschiedliche Lernvoraussetzungen haben, kommt es zu sehr intensiven Begegnungen unter den einzelnen Kindern.

Wassergewöhnung im Schwimmbad



Hier in unserer Einrichtung nutzen wir jeden Mittwoch das anliegende Schwimmbad. An diesem Tag ist die Wassertemperatur erhöht. Die Kinder haben mehrere Wochen hintereinander die Chance, das Angebot zu nutzen, um sich mit dem Element Wasser vertraut zu machen. Dabei unterstützen verschiedenartige Schwimmhilfen und Spielmaterialien die Bedürfnisse des Kindes. Das Kind erlebt Wasser als mögliche positive Erfahrung für die Psyche, die Wahrnehmung und die Motorik. Die Eltern können ihr Kind beim Schwimmen begleiten und somit eine regelmäßige Teilnahme unterstützen.

Snoezelen



Snoezelen ist ein holländisches Kunstwort und setzt sich aus „duseln“ (dösen) und „snuffelen“ (schnüffeln) zusammen. Zur Grundausstattung gehört „der weiße Raum“. Unser Snoezelraum lädt durch seine reizarme und bequeme Raumausstattung dazu ein, eine entspannte Körperhaltung einzunehmen und die Seele baumeln zu lassen. Das Wassermusikbett bietet den Kindern verschiedene tiefensensible Reize. Verschiedene Sinnesmaterialien zum Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten können diese Entspannungsstunden verändern und ergänzen.

b) Soziale, kulturelle und interkulturelle Umwelten



*„Kinder brauchen Wurzeln und Flügel – Wurzeln, um zu wissen, wo sie herkommen und Flügel, um die Welt zu erkunden.“
(Johann Wolfgang von Goethe)*

Wir möchten den Kindern Sicherheit geben und Ansprechpartner sein, damit die eigene Persönlichkeit und die Identität gestärkt wird sowie Selbstvertrauen und Offenheit der Kinder gegenüber Neuem und Unbekanntem geweckt wird.

Wir schätzen die Kinder in ihrer Persönlichkeit wert, indem wir ihre Kultur und Religion anerkennen und uns für sie interessieren. Vielfalt ist uns im Kindergarten wichtig. Inklusion heißt jedes Kind hat seinen Platz in der Gruppe.

In dem sozialen Gefüge lernen die Kinder Kompromisse einzugehen, Absprachen zu treffen und Regeln zu beachten. Die Kinder bekommen so ein Bewusstsein dafür, dass sie Teil einer Gruppe sind. In dieser Gruppe wirken sie durch Mitbestimmung und übernehmen sie Verantwortung, indem sie beispielsweise einen Dienst aus dem Wochenplan durchführen. Regeln im Umgang miteinander z.B. in einer Interessensgruppe werden miteinander festgelegt und visualisiert durch Symbole. So entstehen Regeln, z.B. wie: "Ich möchte nicht ausgelacht werden!"...usw.

Den Wirkungskreis Kindergarten können die Kinder auf Familienfesten, bei denen beispielsweise auch die Großeltern eingeladen werden, ihren Eltern näherbringen und sie so an ihren Erfahrungen teilhaben lassen.

Durch verschiedene Angebote im Kindergarten beziehen wir die Familien gezielt mit ein. So finden regelmäßig der Elternnachmittag oder Elternfrühstücke statt. Hierzu kann landestypisch gekocht oder gebacken werden. In ungezwungener Runde kann man sich besser kennen lernen und gemeinsame Interessen entdecken.

Durch gezielte Ausflüge, die wir über die öffentlichen Verkehrsmittel erreichen und Sparzergänge erfahren die Kinder ihren Lebensraum. So besuchen wir Spielplätze in der Wohngegend, besuchen den Stadtpark, besuchen öffentliche Einrichtungen, wie das Theater oder schauen uns die ansässige Feuerwehrwache an. Auch die Polizei kommt in den Kindergarten.

Die gesellschaftliche Einbindung des Kindergartens ist uns wichtig.

Die Kinder erfahren Feste im Jahresverlauf, die in unserem Lebensraum Tradition haben. So feiern wir den Kindergeburtstag ebenso, wie die bunte Karnevalszeit. Wir gestalten auch eine besinnliche Vorweihnachtszeit und genießen einen Festtag im Rahmen eines Familienfestes. In jedem Jahr ist der Basar oder Sommerfest der Lebenshilfe wieder Treffpunkt von Familien und Nachbarn.

c) Spielen und Gestalten

Bei uns im Kindergarten findet jedes Kind nach seinen Wünschen und seinen Möglichkeiten das adäquate Spielmaterial und vielfältige Spielorte. Wir geben dem Kind Freiraum zum Spielen, um sein Handeln, Sprechen und Fantasieren, sowie das soziale Miteinander zu fördern. Freispielangebote findet das Kind im Gruppenraum wie auch in der Halle und im Außengelände. Spielt ein Kind, beginnt es sich zu entwickeln. Das bedeutet, wir vermitteln dem Kind keinen Druck oder Erfolgszwang von außen, sondern bestärken das Kind in seinem Handeln und Können, damit es von sich aus auf neue Dinge und Anforderungen mit Selbstvertrauen und Freude zugeht.

Im Laufe der Kindergartenzeit schlüpfen die Kinder gern in andere Rollen, probieren sich aus und suchen das intensive Rollenspiel mit vertrauten Kindern und Freunden. Hier erfahren sie ihre eigenen und fremden Erlebniswelten. Rollenspiele können unter anderem auch Doktorspiele und Vater-Mutter-Kind-Spiele, Berufe und Tierrollen beinhalten. So schlüpfen die Kinder in viele Gefühlswelten, entwickeln Empathie, lernen eigene Grenzen kennen und entwickeln ihre Geschlechteridentität.

Pädagogische Begleitung in diesen Situationen heißt auch, sich als Erwachsener zurück zu nehmen und den Kindern einen geschützten Raum zu bieten. Gleichzeitig ist die sensible Wahrnehmung der Spielprozesse (Freiwilligkeit der Kinder, Dominanzverteilung, Grenzen und Regeln unter den Kindern) durch den Pädagogen wichtig.

Zur Sicherung des Kindeswohls gibt es feste Regeln, z. B. für die Doktorspiele, Tobespiele, und zur Gefahrenabwendung. Kommuniziert werden diese Regeln in einem abgesprochenen Vokabular des Teams.

sensomotorische Funktionsspiele



Fantasie- und Rollenspiele



Bau- und Konstruktionsspiel



Regelspiele



Gestalten



Das Gestalten stellt eine besondere Form des Spielens dar. Wir möchten das Kind durch unsere pädagogische Haltung zum Spielen und Gestalten motivieren und sensibel in seinem Handeln unterstützen. Dafür sorgen wir für eine vorbereitete Umgebung mit ausgewählten differenzierten Materialien und kindgerechter Ausstattung vielfältiger Spielorte. Wir verwenden neben handelsüblichen Spiel- und Gestaltmaterialien, insbesondere Spielmaterialien, die durch ihre Einfachheit und ästhetische Gestaltung das Kind zum forschenden Umgang anregen. So finden auch Naturmaterialien und kostenloses Material seinen Einsatz. Kinder lieben es Spuren zu hinterlassen und so können sie beim Malen und Zeichnen auf Papier, beim Arbeiten mit Holz oder Ton oder beim Gestalten mit Knete und Sand positive Erfahrungen machen. Es geht dabei nicht um das Erstellen eines Produktes, sondern um das Gestalten an sich. Durch Anschauen, Anfassen, Bearbeiten wird die Beschaffenheit des jeweiligen Materials erfasst, verglichen, sortiert, auf die Probe gestellt und in neue Zusammenhänge gesetzt.

d) Sprache – Kommunikation



Im Gruppenalltag und in sämtlichen Angeboten vollzieht sich Sprachförderung. Dabei ist Sprache aber mehr als Sprechen. Kinder erlernen Sprache in Zusammenhängen, die für sie Sinn machen. Sinnhaftigkeit erfahren die Kinder durch eigenes Tun in liebevoller und wertschätzender Beziehung und freudigen Erlebnissen. Sprache und Kommunikation wird über Bewegung herausgefordert und gefördert. Eine Blume zu sehen, zu riechen, zu betasten, selbst beispielsweise eine Blume zu spielen, die im Garten wächst, all dies bietet dem kindlichen Gehirn eine Vielzahl unterschiedlicher Wahrnehmungsreize rund um das Wort „Blume“. Sprache durch Bewegung und damit als körperliches Empfinden, führt zu einem wesentlich besseren Sprachverständnis. Ergänzend wirken dabei noch rhythmisch-musikalische Angebote. Sprachförderung ist also im Alltag integriert und in der direkten Begleitung der Kinder angesetzt. Durch die Marte Meo Methode (das gesamte Team hat die

Practitioner Ausbildung) sind wir zudem dem Kind in einer ganz besonders intensiven sprachlichen Begleitung zugewandt.

Wir schaffen durch eine liebevolle und zugewandte Interaktion und Beziehung zum Kind eine Grundvoraussetzung zum Spracherwerb. Sich selbst mitzuteilen macht für das Kind nur Sinn, wenn die Laute, Worte, Sätze von uns und anderen wahrgenommen und gehört werden. Im Kontakt mit dem Kind unterstützen wir es in seinem Ausdruck, indem wir die Art und Weise aufgreifen, die ein Kind benutzt, um mit uns zu sprechen. So fließen z.B. viel Gestik und Mimik oder auch teilweise Gebärden in den Dialog mit dem Kind ein. Wir sind uns unserer Vorbildfunktion gegenüber dem Kind bewusst und gestalten Anknüpfungspunkte für jedes Kind, um es mit Freude zum Sprechen zu motivieren:

- Wir begleiten das Tun des Kindes mit Sprache
- Wir sprechen mit dem Kind auch auf seiner Sprachebene
- Wir gestalten Liederrunden, Klanggeschichten, Fingerspiele und Klatschspiele und bieten hier viele Wiederholung.
- Wir bauen wöchentliche Erlebnisstunden mit ein, in denen Bewegung, Sprache und das Erleben mit anderen Kindern verknüpft wird.
- Wir wiederholen Sprech-Rituale beim Morgenkreis, beim Mittagstisch und in vielen anderen Tagessituationen
- Wir bieten Wortschatzerweiterung für sprachgewandte Kinder durch Projekte zu bestimmten Themen.
- Wir initiieren Gespräche oder Bilderbuchbetrachtungen.
- Wir bieten vielfältige Erzählungen, Bilderbücher und Anschauungsmaterialien.
- Wir gestalten entsprechende Rückzugsmöglichkeiten in Form von Leseecken, Ecken für Rollenspiele und themenbezogene Informationsecken.
- Wir bieten für Eltern und Kinder eine hauseigene Bibliothek, die sie nutzen können und wo sie sich nach den jeweiligen Interessen Bücher ausleihen können.

Wir beobachten und dokumentieren die sprachliche Entwicklung des Kindes nach standardisierten Verfahren. So arbeiten wir mit dem Beobachtungsverfahren BaSIK nach Prof. Dr. Renate Zimmer.

Unterstützte Kommunikation



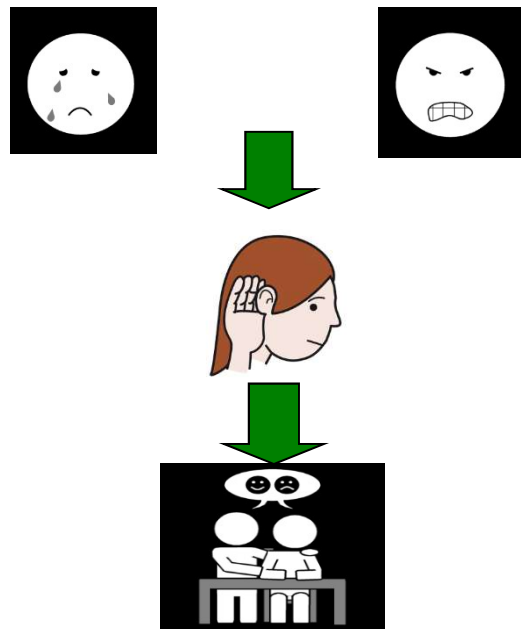
Mit dem Ansatz der „Unterstützten Kommunikation“ nach ISSAC fördern wir besonders die Kinder, deren Sprachentwicklung unter erschwerenden Bedingungen verläuft. So erleben wir Kinder die wenig oder nicht sprechen. Hier bieten wir den Kindern ein auf die persönlichen Bedürfnisse abgestimmtes Verständigungssystem. Die unterstützte Kommunikation bezieht

sich auf alle Ausdrucksmöglichkeiten eines Kindes (Laute und Lautsprache, Blickbewegungen, Mimik, Gestik, Körperhaltung und Bewegung, körpereigene Gebärden).

- Durch verschiedene Kommunikationskarten (Farb- Bild- und Symbolkarten) können die Kinder Spiele und Angebote aktiv auswählen, Ämter aussuchen, Gefühle ausdrücken, Botschaften überbringen und Alltagserlebnisse aufzeigen z.B. Geburtstag, Schwimmen usw.
- Durch die Zusammenstellung bestimmter Karten für ein Kind kann es diese als Kommunikationsbuch einsetzen.
- Jeder Gruppenraum verfügt über einen eigens angefertigten Wochenplan, womit die Kinder über Bilder den Verlauf der Woche überblicken können.
- Einige allgemeingebräuchliche, genormte Gebärden wenden wir aktiv mit den Kindern an. (Lautsprachunterstützende Gebärden)
- Der Einsatz von elektronischen Geräten ergänzt und ersetzt die Lautsprache. So bieten wir unter anderem den „Step by Step“ als festen Bestandteil der Kommunikation an.

Auch für die Kinder, die über Sprache verfügen, stellt diese Form der Kommunikation einen hohen Aufforderungscharakter dar. Sie profitieren davon, indem sie in ihrer verbalen Ausdrucksfähigkeit gefördert, gefestigt oder bestärkt werden.

Schaubild Beschwerdemanagement für nonverbale und sprachliche Wünsche, Beschwerden von Kindern.



Gemeinsames Erleben von Musik und Rhythmus



In unserem Kindergarten erleben die Kinder jeden Tag musikalische und rhythmische Angebote. Im Morgenkreis, bei Bewegungsangeboten und im gesamten Tagesablauf wird viel gesungen, getanzt, geklatscht, musiziert mit Instrumenten oder mit geräuschvollen Gegenständen gespielt. Alle Kinder fühlen sich über die Musik angesprochen, bekommen über das gemeinsame Erleben von Melodie, Rhythmus und Bewegung Kontakt zueinander und entwickeln ein Gefühl von Gemeinschaft. Musik begleitet und unterstützt die Kinder in ihrer Entwicklung. Sie wirkt anregend, entspannend, tröstend, aufmunternd. Auch werden über musikalische Angebote alle Lernbereiche angesprochen. Zudem werden beim Singen und rhythmischen Sprechversen die Atmung, die Sprechmotorik und die Koordination der Bewegungen gefördert. Motiviert über Melodie, Rhythmus, Gebärden und Bewegung üben sich die Kinder in der Sprache. Da werden die neuen Wörter geklatscht, getanzt, gehüpft, getrommelt und gespielt und bleiben so besser im Gedächtnis haften.

e) Naturwissenschaftliches und technisches Lernen



Wie fliegen Vögel? Woher kommt der Regenbogen? Was frisst unser Kaninchen? Kinder sind ständig dabei zu beobachten, zu erkunden und zu erforschen. Die belebte Natur und die Naturgesetze erstaunt die Kinder und wecken Neugierde.

Kinder müssen die Natur ganzheitlich erfahren. So wird das Erlebnis sinnlich und emotional wertvoll. Die Kinder können täglich im Außengelände oder im benachbarten Waldgelände spielen, forschen und beobachten. Im Kindergarten finden die Kinder an verschiedenen Plätzen Anregungen zum Experimentieren und Forschen.

So werden alte Geräte auseinandergenommen oder mit Gefäßen Mischversuche gestartet und durch Labore mit Lupen, einfachen Werkzeugen und Magneten Gesetzmäßigkeiten erforscht. Wir bieten auch gezielte Experimente an, wobei das Kind erste Stoffeigenschaften und Stoffveränderungen erkennt. Dabei gehen wir Fragen nach: Wie schmilzt der Schnee, wie entsteht Wasserdampf oder auf welchem Boden wächst Kresse am besten? - und vieles mehr.

f) Medien



Beobachten wir die Kinder beim Spielen und Gestalten, so zeigt sich oft, dass die Kinder Medienerlebnisse, z.B. durch Fernsehprogramme zu verarbeiten haben. Hier wird deutlich, dass der Umgang mit neuen Medien wie Computer, Handy, Fernsehen oder auch mit herkömmlichen Medien aufzugreifen ist. Im Kindergarten haben die Kinder die Möglichkeit, Medien als positive Erweiterung ihrer sonstigen Erfahrungen zu nutzen. Bilderbücher, Sachbücher, Foto- und Symbolkarten sind frei zugänglich und können Bildungsprozesse und Kommunikation unterstützen. Weiterhin werden Kamera, Computer und Fernsehen gezielt und begleitet angeboten. So gibt es einen festen Platz für den Gebrauch des Computers. Hier bestehen feste zeitliche und inhaltliche Regeln. Hier finden Spielmöglichkeiten ihren Einsatz, die auf realen Erlebnissen des Kindes aufbauen. Wir achten besonders auf einen angemessenen Rahmen, um die Kinder vor Überfluten mit Eindrücken zu schützen. Zudem führen wir eine Eltern- und Kinderbibliothek, wo Familien Bücher für den Hausgebrauch ausleihen können.

g) Therapeutisch/pädagogische Förderung für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf

Einzelförderung für Kinder mit besonderem Förderbedarf



Pädagogische Einzelförderung sehen wir als die zielorientierte und prozessorientiert geplante Zeiteinheit für das jeweilige Kind mit besonderem Förderbedarf und mit dem Pädagogen. Hier sollen allgemeine pädagogische Ansätze und spezifische Schwerpunkte bedacht werden, die dem Kind Unterstützung in den Entwicklungsbereichen anbieten. Wir beachten die Stärken und die Vorlieben des Kindes, damit es freudig spielt, Sicherheit gewinnt und seine Möglichkeiten erweitert. Dieses Angebot wird nach dem Entwicklungsstand des Kindes gestaltet und kann in den Gruppenalltag integriert werden und ist auch nicht an einen Raum gebunden.

3.3 Therapien

Unsere therapeutischen Angebote richten sich nach den Förderschwerpunkten des Kindes. Diese werden grundsätzlich mit den Erziehungsberechtigten abgesprochen. Regelmäßige Austauschgespräche zwischen Therapeuten und Eltern und Hospitationen geben einen Einblick in methodische Abläufe und Wirkungen fürs Kind. Die Diagnostik, die Förder- und Therapieplanung und die Erstellung von Entwicklungsberichten erfolgt nach standardisierten Methoden und beziehen das interdisziplinäre Team mit ein.

a) Krankengymnastik (Physiotherapie)



In unserem Kindergarten arbeitet die Krankengymnastin auf neurophysiologischer Basis nach dem Konzept der mehrdimensionalen Förderung. Es stellt ein System mit verschiedenen Handlungsprinzipien dar, bei dem auf das ganze Kind geachtet wird. Es fließen Elemente von weiteren verschiedenen Therapien ein, z.B. Bobath-Konzept, orofaziale Therapie, Basale Stimulation und sensorische Integration. Haltungsaufrichtung und Stützmotorik werden verbessert sowie die Bewegungsentwicklung in Gang gebracht. Die Bewegungsförderung wird stark geprägt vom eigenen Spieltrieb und der intrinsischen Motivation des Kindes. So bekommt die Bewegung für das Kind eine sinnhafte Komponente.

Die Kinder mit Förderbedarf gehen im Laufe des Kindergartenmorgens zur Physiotherapie. Je nach Bedürfnissen des Kindes stehen mehrere Räume zur Verfügung. Neben dem Bewegungsraum kann auch der kleine Mehrzweckraum oder aber auch der Gruppenraum gewählt werden.

Über die Therapie hinaus werden krankengymnastische Inhalte in den Kindergartenalltag mit einbezogen, wie fachgerechte Lagerungen der Kinder mit einer Mehrfachbehinderung und der Einsatz von Hilfsmittelversorgungen.

Die Eltern sind jederzeit zur Hospitation eingeladen.

b) Motopädie



Die Motopädie wurde für Kinder entwickelt, die aufgrund von Bewegungs- und Wahrnehmungseinschränkungen in ihrer Entwicklung sowie oftmals in ihrem Lern- und

Sozialverhalten beeinträchtigt sind. Die Motopädin in unserem Kindergarten bietet im Bewegungsraum oder Halle auf der Grundlage des individuellen Förderbedarfs die strukturierte Stunde für das jeweilige Kind an. Die Spielidee des Kindes wird aufgegriffen und inhaltlich in die Stunde integriert und mit den festgelegten Zielen zusammengeführt. Als Löwe soll der Junge nun z.B. einen Bewegungsparcours bewältigen (Erarbeitung und Festigung der Bewegungsgrundmuster wie Kriechen, Krabbeln, Robben usw.), Aufgaben lösen und „Futter“ (Kleinmaterialien) in einer Erbsenkiste (Förderung der taktilen Differenzierung) für die Nahrungsaufnahme der Tiere suchen

Teil 4: Spezielle Themen für unsere Kinder

Wir beschreiben hier kurz wichtige Themen innerhalb unserer Kindergartenarbeit, die durch konkrete Erwartungen und Fragen der Eltern entstehen.

4.1 Eingewöhnung



Wenn die Kinder in den Kindergarten eintreten, verlangt das von ihnen eine hohe Anpassungsleistung. Ein eigenes, von der Familie unabhängiges Bezugssystem lernen die meisten Kinder erst im Kindergarten kennen. Zum ersten Mal hören, sehen und erleben die Kinder Neues, ohne dass die Familie dies filtern und bewerten kann. Die Kinder lösen sich von den Eltern als bislang wichtigste Bezugspersonen für mehrere Stunden am Tag. Aus diesem Grund gestalten wir die Eingewöhnungsphase ganz individuell und die Situation mit den Eltern vor Ort im Kindergarten. In der Eingewöhnungsphase stehen wir mit den Eltern im ständigen Austausch. Jedes Kind hat eine Bezugserzieherin, die mit den Eltern die Eingewöhnung durchführt und auch danach weiterhin ihre Ansprechpartnerin bleibt.

Was brauchen die Kinder, um neugierig, offen und gern zu uns in den Kindergarten zu kommen? Diese Frage ist Mittelpunkt der Eingewöhnungszeit.

Dabei sollen diese Punkte für alle am Prozess beteiligten Personen eine Unterstützung sein:

- Die Eltern begleiten das Kind in den ersten Tagen im Kindergarten während des Tages. (Miteinander vertraut werden)
- Das Lieblingsspielzeug oder ein Kuscheltier kann mit in den Kindergarten gebracht werden oder das Kind findet ähnliche Lieblingsspielzeuge in dem von uns vorbereiteten Gruppenraum. (Übergangsobjekt)

So unterstützen wir die individuelle Loslösung des Kindes von seinen Eltern.

4.2 Vorbereitungen auf die Schule

Beratung/Begleitung beim Übergang in die Schule

Wir arbeiten eng mit den aufnehmenden Schulen zusammen und treffen uns in Borken mit allen Direktoren der Grundschulen und den Kindergartenleitungen zweimal im Jahr. Es werden Prozesse abgestimmt und die Erstkontakte zwischen Eltern/Kind und den Grundschulen besprochen. Im laufenden Anmeldeverfahren werden individuelle Gespräche zwischen Eltern, Kindergartenpädagogen und den Grundschuldirektoren durchgeführt. In diesem Gespräch werden Entwicklungskompetenzen des Kindes besprochen und gute Lernbedingungen für das Kind angedacht. Im AOSF - Verfahren für Kinder mit Behinderung wird auf Wunsch der Eltern eine enge Kooperation mit den Beteiligten gestaltet, insbesondere zu der aufnehmenden Schule.

- Die Bezugsperson im Kindergarten begleitet das Kind durch diese Phase und steht im ständigen Austausch mit den Eltern.
- Kontakte und Besuche zur aufnehmenden Schule werden nach Bedarf gestaltet.
- Ein Abschlussbericht soll die anstehende Förderung in der Schule unterstützen und wird den Eltern kurz vor Schuleintritt ausgehändigt.
- Wir treffen Absprachen mit den Eltern über den notwendigen und gewünschten Datenschutz gegenüber anderen Personen.

Teil 5: Evaluation und Qualitätssicherung der Konzeption

Unser Ziel ist eine kontinuierliche hohe Qualität und damit verbunden gute Bildungs- und Entwicklungschancen für alle Kinder mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Persönlichkeiten. Dies ist in unserem Leitbild und Konzept verankert.

Wir sehen uns als eine lebenslange lernende Organisation, in der wir die Beziehungsgestaltung und den Dialog zwischen Kind/Pädagoge und den Familien als zentrales Qualitätskriterium betrachten.

In der alltäglichen wertschätzenden und offenen Interaktion mit Kindern und Eltern findet ein Austausch von Erwartungen, Wünschen und Erkenntnissen statt. Dies sehen wir als besondere Stütze und Orientierung an, um unser Handeln und unsere Ziele den aktuellen Belangen und Erfordernissen der Familien und den Veränderungen in der Gesellschaft und dem Sozialraum anzupassen und zu evaluieren.

Mit Hilfe zusätzlicher Evaluationsmethoden wie Mitarbeiterinnen-, Eltern,- und Kinderbefragungen und nach den Checklisten der Pädquiz („Pädagogische Qualität entwickeln“ von W. Tietze at all) überprüfen wir regelmäßig unsere Ziele und die Qualität unserer Arbeit und Angebote. Die Auswertungen und Reflexionen der Befragungen und die Überprüfung unserer pädagogischen Handlungsebene findet dann in Teambesprechungen, Teamsupervisionen und Teamcoachings statt. Dies hat sich als besonders nachhaltig erwiesen. Zudem streben wir jährlich eine Teamfortbildung an, die uns stärkt in unserer pädagogischen Arbeit und unser multiprofessionelles Team in ihrer Zusammenarbeit schult.

Im nachfolgenden führen wir die standardisierten Evaluationsverfahren auf, die im regelmäßigen jährlichen Ablauf stattfinden und unser Profil der Einrichtung und die einzelnen Bausteine sichern und beurteilen:

1. Eltern

- Elternfragebögen zu Öffnungszeiten, Zufriedenheit und Angeboten in der Kita
- Elternbeiratssitzungen und Kitaratssitzungen
- Elternsprechstunden

2. Mitarbeiter

- Mitarbeitergespräche mit Zielvereinbarungen
- Mitarbeiterbeurteilungen alle 3 Jahre und Führungsfeedback alle 3 Jahre
- Interdisziplinäres Teamgespräch
- Fortbildungen
- Leistungsbezogenes Entgelt
- Leitlinien für Führung und Zusammenarbeit

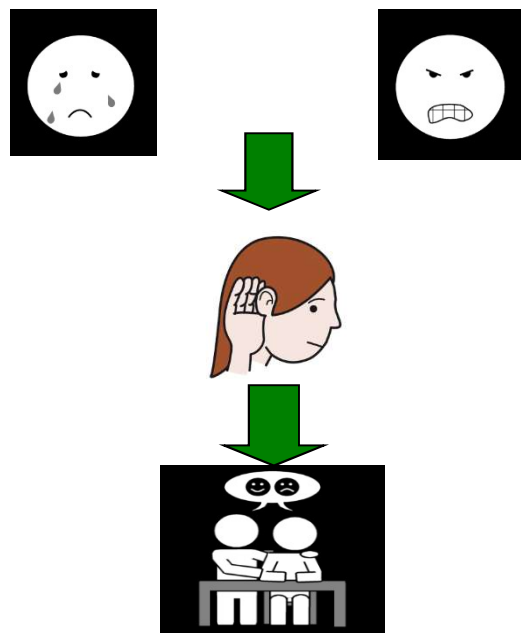
3. Kinder

- Morgenkreis in den Kindergruppen - Befragung der Kinder
- Tagesstrukturplanung - Interessensbekundungen der Kinder (Evaluiert 2019 Pädquiz)
- Beschwerdeleitfaden für Kinderbelange (siehe Unterstützte Kommunikation S. 27)

4. Bildungsdokumentation

- Beobachtungsbogen u. Förderplan
- Beobachtungsbogen BaSik (Sprachkompetenz)
- Kompetenz- und Entwicklungsprofil (1x jährlich)
- Protokoll-Beratungsgespräch Schule
- Heilpädagogische Befundaufnahme/Anamnese
- Beobachtungsprotokoll Motopädie und Physiotherapie

Schaubild Beschwerdemanagement für nonverbale und sprachliche Wünsche, Beschwerden von Kindern.



Kurzfassung Beschwerdemanagement überarbeitet 2020

In unserer Kita sehen wir Beteiligung als Lösungssuche, die alle mittragen können. Wir schaffen Voraussetzungen in Form von partizipatorischen Rahmenbedingungen, die Gefühlen und Konflikten Raum geben. Unsere Grundhaltung sieht Beschwerde nicht als lästige Störung, sondern als Botschaft und Beziehungsangebot. Beschwerden bringen häufig neue Ideen mit sich, die weitere Beschwerden dann auch entbehrlich machen.

